

André Gunder Frank

Das 21. Jahrhundert wird ein Asiatisches sein*

Das 21. Jahrhundert wird ein Asiatisches sein. Die jüngsten Forschungen, einschließlich meines Buches *ReOrient: Global Economy in the Asian Age*, überwinden die eurozentrische Geschichtsschreibung und zeigen, dass Asien zumindest bis 1800 in der Welt dominierte. Jedoch zeigt mein demnächst erscheinendes Buch *ReOrient the 19th Century*, dass mit Ausnahme des kolonialen Indiens, der größte Teil von West-, Zentral-, Südost- und Ostasien, genauso wie Lateinamerika und Afrika zumindest bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts prosperierten. In China gab es keinen wirklichen „Niedergang“ bis zum Taiping Aufstand in den 1850er Jahren und dem zweiten Opiumkrieg von 1860. Die „große Divergenz“ zwischen Ost und West, wie sie von Kenneth Pommeranz, Professor der Geschichte an der University of California in Irvine bezeichnet wird, setzte erst nach 1870 ein. Die wichtigsten Faktoren für den Niedergang Asiens waren die Schwäche des Staates und der Kolonialismus. Japan, das man für die Tokugawa Periode (1603-1867) fälschlicherweise als „feudal“ bezeichnet, war nach der Meiji Restauration von 1868 immer noch unabhängig. Es konnte diese Probleme vermeiden und war daher das erste Land, das sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickeln konnte.

Im 20. Jahrhundert war die Wachstumsrate in Asien, obwohl sie von einem niedrigen Niveau ausging, höher als im Westen und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, nach der Befreiung Chinas und dem Ende des Kolonialismus, war die Wachstumsrate in Ostasien sogar doppelt so hoch wie im Westen. Die Entwicklung wurde zunächst von Japan angeführt, dann von den ersten vier kleinen Tigern, danach von den nächsten vier und schließlich vom großen Drachen China, das eine durchschnittliche Wachstumsrate von fast 10% hatte. Das reicht aus um das Sozialprodukt alle sechs Jahre fast zu verdoppeln und es ist sogar mehr als beim japanischen Wirtschaftswunder. Das alles bedeutet, dass die westliche Dominanz in der Welt lediglich ein Jahrhundert gedauert hat und nun wohl wieder vorüber geht, ganz im Gegensatz zu den Unterstellungen eines halben oder sogar ganzen Jahrtausends.

Die Asienkrise, die in Japan und 1997 in Thailand begann, wurde im Westen als Schwäche Asiens missverstanden. In Wirklichkeit war sie aber der Beweis

* Dieser Text erschien in *The Nikkei Weekly* (Tokyo), 5. August 2004.

der produktiven Stärke Asiens. Zum ersten Mal begann eine ökonomische Krise im Osten und dehnte sich auf den Westen aus. Dies war deshalb der Fall weil die ostasiatische Industrie so gut und so viel produzierte, dass sie den Weltmarkt für industriell gefertigte Güter überschwemmen konnte. Als sich jedoch die Handelsbilanzen der asiatischen Länder verschlechterten, wurde der Schuldendienst schwieriger. Dies erschreckte das spekulative Finanzkapital, sowohl das einheimische wie das ausländische, so dass es in einen scheinbar sicheren Hafen flüchtete, in die Wall Street und in US-amerikanische Schatzbriefe. Es war dieses asiatische und russische Kapital und nicht die angebliche Produktivität einer „New Economy“, welches den Aufschwung der Clinton-Jahre bewirkte.

Um Gegenwart und Zukunft zu untersuchen, ist es sinnvoll einige alternative Szenarios zu betrachten. Das erste besteht in einer fortgesetzten US-amerikanischen Prosperität und Dominanz, was nicht sehr wahrscheinlich ist. Ein anderes Szenario besteht darin, dass wir in einer Schuldenökonomie leben, in welcher auf Dollar lautende Schulden die wichtigste Basis für alle auf dem Weltmarkt stattfindenden Käufe und Verkäufe sind, wobei jährlich 20 mal so viel Geld wie Waren zirkuliert. Die Schulden sind aber nur das Gegenstück zur Kreditvergabe, vor allem der ausländischen Kreditvergabe, welche die US-amerikanische Ökonomie am Laufen hält und auch die amerikanische Militärmaschine finanziert, mit welcher die USA den Rest der Welt dominieren und eine Politik zu akzeptieren zwingen, welche den USA nutzt. Das US-amerikanische Handelsbilanzdefizit beträgt ca. 550 Mrd. Dollar pro Jahr und es wächst. Jedes Jahr werden davon ca. 100 Mrd. Dollar von Europa, 100 Mrd. Dollar von China und 100 Mrd. Dollar von Japan finanziert, der Rest von anderen Ländern insbesondere aus Ostasien und neuerdings auch von Indien. Die Amerikaner sparen nichts und geben weit mehr aus als sie produzieren, indem sie sich die Ersparnisse der anderen leihen und damit deren Produkte kaufen.

Auch weil weltweit die Währungsreserven in Dollar gehalten und weil wichtige Waren, vor allem Öl und Gold, in Dollar gehandelt werden, können die USA einfach Dollar drucken und mit ihnen weltweit Produkte für die Konsum und Investition einkaufen. Am Ende sind jedoch alle diese US-amerikanischen Dollars, Schuldverschreibungen, elektronische Guthaben nur wertloses Papier, die jenseits ihrer Akzeptanz durch andere keinen Wert haben, weil ihnen auf Seiten der USA keine Werte gegenüberstehen. Man schätzt, dass die Auslandsschulden der USA etwa ein Viertel ihres Bruttoinlandprodukts betragen (wahrscheinlich sogar mehr) und Ausländer halten bereits etwa 45% der US-amerikanischen staatlichen Schuldverschreibungen und einen beträchtlichen Teil der sonstigen Wertpapiere. Dies allein ist schon ein Indikator dafür, dass es ökonomisch und politisch unmöglich ist, die Schulden zu bezahlen. Insbesondere Asien und Amerika spielen in einer Kasinoökonomie, aber mit Pa-

pierchips, deren Wert imaginär ist. Tatsächlich ist eine gigantische Ponzi-Pyramide entstanden, deren Basis noch durch reale Güter gespeist wird; wenn diese aber nicht mehr in ausreichendem Maße kommen, wird das gesamte Kartenhaus zusammenbrechen, insbesondere in den USA. Aber noch ist es so - zum ersten Mal in der Geschichte - dass ein nicht besonders wettbewerbsfähiger, weltgrößter Schuldner bestimmen kann, wo es lang geht.

Ein aus diese Situation resultierendes Szenario besteht darin, dass die produktiveren und wettbewerbsfähigeren europäischen Ökonomien den Dollar durch den Euro als Weltgeld ersetzen. Den Europäern fehlt jedoch ein starker Staat, der dies bewerkstelligen könnte. Allerdings wäre es schon ein großer Schritt, wenn Russland, die OPEC und andere Erdöl exportierende Länder Öl in Euro statt in Dollar abrechnen würden. Die steigende Nachfrage nach Euro würde den Dollar zusammenbrechen lassen. Dass der Irak sein Öl gegen Euro verkaufte, war ein wichtiger Grund für den Krieg der USA gegen den Irak: andere sollten davon abgehalten werden dem irakischen Beispiel zu folgen.

Das alternative Szenario betrifft Asien, einschließlich eines asiatischen Währungskorbes. Betrachten wir China. Billige chinesische Arbeiter produzieren eine Vielzahl von Gütern, allein bei über 100 gehört China zu den weltweit führenden Produzenten. Für 350 Mrd. Dollar exportiert China jährlich. Dadurch bereichern sich vor allem US-amerikanische Konsumenten, die diese Güter im wesentlichen mit nichts anderem als Papierdollars bezahlen. China ist der viertgrößte Exporteur mit einem Anteil von über 5% am Exportmarkt (und nur einem Anteil von 4% an den Importen).

Aber dies ist nur die Hälfte der Geschichte, weil China die Papierdollar dazu benutzt, um papierne Staatsschuldverschreibungen zu kaufen, die nur 4-5% Zinsen im Jahr bringen. Aber trotzdem, was für ein Geschäft! Von den ca. 700 Mrd. Dollar an Schatzbriefen besitzt die chinesische Zentralbank etwa 300 Mrd., die Bank von Japan, die Europäische und andere Zentralbanken, einschließlich der Ölexporteur den größten Teil des Rests. Warum halten Chinesen, Japaner, Europäer diese Papiere?

Über Japan schrieb mein Freund Jeff Sommers, „Japan muss seine Exporte aufrecht erhalten, selbst wenn dies bedeutet die USA zu finanzieren. Bis jetzt hatte Japan keine andere Wahl als das amerikanische Spiel zu spielen und sowohl die Kredite gegenüber den USA durch den Kauf von Schatzbriefen auszuweiten, als auch Güter gegen (wertlose) Dollar an die USA zu verkaufen.“ Ich mag schlecht informiert sein, aber ich stimme mit dieser Aussage nicht überein.

China hält den Dollar vor allem deshalb hoch, um auf dem US-amerikanischen Markt seine Waren verkaufen zu können. Erst kürzlich hat China damit begonnen, mit seinen Dollars auch Importe aus Südostasien zu bezahlen. Aber warum Dollars? Das muss nicht sein. Wie Henry C.K.Lui (von Lui Investments in New York schreibt) gäbe es auch eine andere Möglichkeit: „Chi-

na hat die Macht, den Yuan im Welthandel zu einer alternativen Reservewährung zu machen, indem es einfach alle seine Exporte gegen Yuan verkauft. Dies wird zu einer wilden Balgerei unter den weltweiten Importeure chinesischer Güter führen, die alle Yuan anstelle von Dollars kaufen wollen. Die OPEC würde Yuan als Bezahlung für ihr Öl akzeptieren.“

Warum nur China? Was ist mit dem „Großchina“ einschließlich Hongkong, Taiwan und insbesondere den Auslandschinesen, die heute die größte Quelle für Kapitalinvestitionen in China sind? Unter den Entwicklungsländern erhält China bereits jetzt die meisten Direktinvestitionen. Und warum nicht noch mehr asiatische Länder, wie etwa Japan und Südkorea und eventuell Indien? In der Finanzkrise von 1997 hat Japan einen asiatischen Fonds vorgeschlagen, um aus der Krise herauszukommen, aber die USA verhinderten dies und erteilten Asien damit eine bittere Lektion. Für das nächste Mal sollte Asien mit einem eigenen Fonds vorbereitet sein, um nicht unter dem Druck von IWF und US-amerikanischem Finanzministerium zu stehen, sondern selbständig die ostasiatische Ökonomie zu organisieren.

Und, um zu einer längeren historischen Perspektive zurückzukehren, es ist bemerkenswert, dass die ökonomisch dynamischsten Regionen Ostasiens heute die selben sind wie vor 1800. Die ganze Region hat große mineralische und landwirtschaftliche Ressourcen und die zahlreichen billigen chinesischen und nordkoreanischen Arbeitskräfte könnten chinesischem, japanischem und südkoreanischem Kapital erlauben hier erneut ein regionales Wachstumszentrum zu etablieren, eine Region, die auf dem Weltmarkt in höchstem Maße wettbewerbsfähig wäre.

Übersetzung aus dem Englischen von Michael Heinrich